

Patrozinium 2015

Pfarrbrief

der Pfarrei



ST. HEINRICH

im Pfarrverbund Bamberg-Ost



St. Heinrich

(c) Christian Steinhilber

**Pfarr-
verbund
Bamberg-Ost**



St. Kunigund



St. Anna



Heinrichsfest vom 10. bis 12. Juli

*weltgewandt & himmelwärts.
1000 Jahre Ordens- und Klosterleben.*

Das Heinrichsfest feiert in diesem Jahr die 1000-jährige Gründung des Klosters auf dem Michaelsberg. Es will damit an die bedeutsame Geschichte der Orden und Klöster im Erzbistum Bamberg und an das von Papst Franziskus ausgerufene Jahr der Orden und geistlichen Gemeinschaften erinnern.

Freitag, 10. Juli, 20 Uhr, Dom: Nacht der Sehnsucht

Samstag, 11. Juli, 10 Uhr, St. Urban: Krankengottesdienst

16 Uhr, Domplatz: Motorradgottesdienst

18 Uhr, Wiese vor Bischofshaus: Klosterküchenschnippelparty

21 Uhr, Domplatz: Praisenight

Sonntag, 12. Juli, 10 Uhr, Domplatz: Festgottesdienst

11.30 Uhr, Domberg: buntes Fest

17 Uhr, Dom: Pontifikalvesper

Weitere Informationen
unter www.heinrichsfest.de

**Wir wünschen allen
Leserinnen und Lesern
erholsame Ferien und
sonnige Sommermonate.**



Der nächste Pfarrbrief erscheint im Advent.
Redaktionsschluss: 22.10.2015

Impressum

Herausgeber

Pfarrgemeinderat
St. Heinrich Bamberg

V.i.s.d.P.

Pfarrer Günter Höfer

Redaktion

Hans Bedruna (HB),
Ingeborg Bengel,
Pfarrer Günter Höfer,
Christian Schley (CS)

Layout

Christian Schley

Auflage: 700

3x jährlich (Ostern,
Patrozinium, Advent)



Freundschaft ist kostbar

Leitwort von Pfarrer Günter Höfer

Echte Freundschaft ist Gold wert. Diese Einsicht wird jeder bestätigen, der die tragende Kraft der Freundschaft schon einmal persönlich und direkt erlebt hat. Echte Freundschaft ist kostbar, deshalb ist sie nicht an der Tagesordnung, sondern eher ein seltenes Geschenk, das einer dem anderen auf Dauer macht. Echte Freundschaft beruht auf tiefer Sympathie und vorbehaltloser Liebe und sie lebt von der gegenseitigen Aufmerksamkeit und Zuwendung. Echte Freundschaft erweist sich gerade in den konkreten Wechselfällen des Lebens, wenn einer für den anderen eintritt und sich verwendet, wenn sich also im Ernstfall einer auf den anderen verlassen kann.

Wenn wir am 15. August das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel feiern, geht es im Hintergrund eigentlich auch um Freundschaft. Wir haben Maria, die Mutter des Herrn, als große Fürbitlerin. Das heißt doch, dass wir ihr verbunden sind, dass wir ihr unser Vertrauen schenken, dass wir die Freundschaft zu ihr pflegen. Maria ist für uns wie eine gute Freundin, auf die wir uns verlassen. Diese Haltung unsererseits hat ihren Ursprung in der katholischen Lehre von Sterben, Tod und Ewigkeit. Nach dieser Lehre tritt der Mensch im Augenblick seines Todes ein in das persönliche Gericht. Er ist dann bei Gott und damit in der zeitlosen Ewigkeit. Dieses Gesetz gilt auch für Maria. Im Augenblick ihres Todes ist sie von ihrem Sohn ganz und gar, mit Leib und Seele, in seine österliche Herrlichkeit geholt worden. Wir sprechen von der „Aufnahme Mariens in den Himmel“. An Maria hat der Herr, als der ersten der Menschen, seine Verheißung des ewigen Lebens in Vollendung erfüllt. Deshalb ist sie die Ersterlöste und ein Bild dessen, was wir für uns selber auf ewig erhoffen dürfen. Wenn wir uns also in unserem Alltag bittend und betend an Maria wenden, dann tun wir das, weil wir sie dort, jenseits der Grenze des Todes, jetzt als eine Lebendige wissen. Von ihr dürfen wir sagen: wir sind ihr nicht gleichgültig. Jesus selber hat vom Kreuz herab jeden der Menschen in seinem

Jünger Johannes ihrer Mutterliebe anvertraut. Dieser Auftrag Jesu an Maria gilt für alle Zeit.

Umgekehrt ist Maria aber auch uns in Freundschaft und Liebe zugewandt. Sie tritt für uns ein bei Jesus, ihrem Sohn, dem einzigen Mittler zum himmlischen Vater. Sie betet mit uns in den vielen Anliegen, die wir haben und in den Nöten, die uns bedrängen. Wenn auch Maria uns von sich aus nichts geben kann, so kann sie doch mit uns den himmlischen Vater durch Jesus Christus, ihren Sohn, bitten und mit uns und für uns beten und so unser Gebet wirksam verstärken. Gerade durch ihre Fürbitte erweist Maria ihre Freundschaft zu uns. Diese Freundschaft, die Maria zu uns empfindet, kommt immer wieder zum Ausdruck in den erhörten Gebeten, auf die so viele Christen verweisen können.

In einer echten Freundschaft kann sich immer einer auf die Zuneigung des anderen verlassen. Maria hat diesen Beweis wiederholt erbracht. Wieweit wir bereit sind, ihr unsere Freundschaft zu bewahren und zu beweisen, das liegt an uns. Ob Sie sich dieser Einsicht anschließen können, weiß ich nicht, aber ich lade Sie herzlich dazu ein.

Ihr Pfarrer



Die Königin der Instrumente

Interview mit Anita Fösel



Seit fast 65 Jahren steht in unserer Pfarrkirche die Orgel der Firma Walcker (Opus 2984, erbaut 1951, umgebaut 1972-79). Mit ihrem Orgelprospekt füllt sie die gesamte Westempore aus. Zu „bieten“ hat sie 58 Register, drei Manuale und Pedale sowie über 3.000 große und kleine Orgelpfeifen. Gespielt wird die Orgel von Anita Fösel. Wir haben die Kirchenmusikerin getroffen.

Hallo Frau Fösel, wie lange dauert es und welche Ausbildung braucht man, um solch ein großes Instrument - nicht umsonst „Königin der Instrumente“ genannt - spielen zu können?

Als 13-jährige begann ich das Orgelspiel zu erlernen. Zwei Jahre später habe ich an der Berufsfachschule für Musik in Altötting den Abschluss als C-Musikerin erlangt. Später konnte ich an der Fachakademie für katholische Kirchenmusik und Musikerziehung in Regensburg nach 4-jährigem Studium den Abschluss der B-Kirchenmusikerin erwerben. Im Anschluss daran legte ich noch eine Prüfung als Musiklehrerin im Fach Gesang ab.

Im vergangenen Herbst wurde im Erzbistum Bamberg das neue Gotteslob eingeführt. War das eine große Umstellung für Sie?

Nein, eine große Umstellung war das nicht. Die meisten Lieder waren mir bereits bekannt.



Sonntags sieht, oder besser gesagt, hört man Sie bei den Gottesdiensten Orgel spielen. Aber als Kirchenmusikerin haben Sie einen weit größeren Aufgabenbereich, als am Wochenende die Gottesdienste in St. Heinrich zu begleiten.

In der Tat. Mein Tätigkeitsbereich ist ziemlich weit gefächert. So unterrichte ich außerdem in der Dommusik die chorische Früherziehung des Domchores und der Mädchenkantorei. Und im Priesterseminar bilde ich die Propädeutiker in Sprecherziehung, Stimmbildung und Kirchenmusik aus.

Wie kommt es dazu, dass Sie die Propädeutiker unterrichten, also jene jungen Männer, die sich auf den Beruf des Priesters vorbereiten und „hineinschnuppern“?

Am "Mozarteum" in Salzburg habe ich sieben Jahre lang Sologebung studiert. Neben dem Orgelspiel ist das Singen und die Auseinandersetzung mit der Thematik Stimme meine große Leidenschaft. Glücklicherweise ermöglicht mir meine komplexe Ausbildung, sowohl Kinder als auch Erwachsene, wie die Propädeutiker, im Gesang zu unterrichten.

Und dann gibt es natürlich auch noch die verschiedenen Chöre in St. Heinrich, die von Ihnen geleitet werden. Wie viele Musikbegeisterte sind dort aktiv?

Im Kirchenchor sind es inzwischen etwa 60 Sängerinnen und Sänger. Und in den vier Gruppen der Heinrichsspatzen und des Gospelchores ca. 120 Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 20 Jahren.

Das hört sich nach jeder Menge Arbeit an.

Ja, es bedarf einer intensiven Vorbereitung, die man als Außenstehender oft nicht sieht. So werden Musikstücke ausgewählt, außerdem müssen für die Musicalaufführungen Texte und Musik den Chören angepasst, Regieanweisungen geschrieben werden, damit die Aufführungen gelingen.

Und was zählt für Sie zu den kirchenmusikalischen Highlights?

Das festliche Orgelspiel an den Sonn- und Feiertagen, aber auch die Auftritte mit den Chören. Es ist immer wieder schön, wenn man merkt, dass die Arbeit mit den Sängerinnen und Sängern Früchte trägt. Deshalb war der Jugendpreis für die Heinrichsspatzen 2014 eine tolle Auszeichnung für die Chöre!

Dazu zählen sicherlich auch die Musicalaufführungen der Heinrichsspatzen und des Gospelchores. Wird es denn dieses Jahr wieder ein Musical geben?

Ja, natürlich! 2015 führen wir „Die kleine Meerjungfrau“ von Uwe Heynitz auf. Seit Januar sind wir bereits am Proben. Dabei achte ich darauf, dass möglichst viele Kinder und Jugendliche eine Rolle erhalten. Daneben werden zurzeit von fleißigen Eltern Gewänder genäht und Requisiten gebaut. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange.

Das hört sich ja sehr vielversprechend an. Interessierte finden auf Seite 19 weitere Informationen zum Musical.

Ihnen, liebe Frau Fösel, vielen Dank für das Interview und Ihr Engagement als Kirchenmusikerin in St. Heinrich.

Das Interview führte Christian Schley.

Kindertagesstätte St. Franziskus

„Von Hexen, Feen und Zwergen.

Mit Märchen durch das Jahr.“

Warum brauchen Kinder Märchen?



Die katholische Kindertagesstätte St. Franziskus, unter der Trägerschaft der Kath. Kirchenstiftung St. Heinrich, der Herr Stadtpfarrer Günter Höfer vorsteht, besteht aus zwei Kindergärten- und einer Krippengruppe. In unserer Einrichtung lernen und spielen Kinder im Alter von 0 - 6 Jahren miteinander.

Einen großen Stellenwert in unserer täglichen Bildungsarbeit nimmt die Stärkung der sprachlichen und sozialen Kompetenzen ein. Das Erzählen und Bearbeiten von Märchen mit den Kindern ist daher eine gute Möglichkeit diese Fähigkeiten zu unterstützen. Weiterhin schafft das freie Erzählen von Märchen Zeiten und Orte der Ruhe und Besinnlichkeit, was gerade in der heutigen hektischen Zeit dem Bedürfnis von Kindern nahe kommt. Ein weiterer Aspekt ist, dass das Erzählen von Märchen immer mehr in Vergessenheit gerät, und viele Kinder verschiedene Märchen gar nicht mehr kennen. Daher haben wir, die pädagogischen Fach- und Ergänzungskräfte, uns für das Jahresthema „Hexen, Feen und Zwerge - Mit Märchen durch das Jahr“ entschieden.

In Märchen wird die „zauberhafte“ Denkweise der Kinder widergespiegelt, denn in der Märchenwelt erscheint alles als möglich; so können Sterne vom Himmel fallen, Tiere und Pflanzen lebendig werden oder Ähnliches geschehen. Märchen entsprechen somit der kindlichen Phantasie und die Kinder können sich leicht in die zauberhaften Abenteuer hineinversetzen. Weiterhin liefern Märchen den Kindern eine Orientierung, denn Märchen haben ein gutes Ende. Das Gute siegt und das Böse erfährt eine Niederlage. Die Kinder können so den wichtigen Unterschied zwischen Gut und Böse erfahren und lernen die Unterscheidung von Gerechtigkeit und Unrecht, was auch ihrer „schwarz-weiß-Denkweise“ entspricht.

In Märchen werden die Ängste der Kinder - wie Trennungsangst, Verschwinden der Eltern etc. - thematisiert. Durch die klare Struktur von Märchen können diese Ängste bearbeitet werden, da es den Kindern in diesem Alter noch nicht gelingt, vernünftige Argumente

zu finden, beziehungsweise dies noch nicht ihrer logischen Denkweise entspricht. Auf die im Märchen vorkommenden bösen Figuren wie Hexen, böse Wölfe oder furchtbare Riesen können die Kinder ihre Ängste projizieren und mit dem Sieg über das Böse auch überwinden. Daher erwecken auch nicht die Märchen die Ängste, sondern sind eine Bearbeitungsform, sogenannte „Mutmach-Geschichten“. Des Weiteren wird Zuversicht, Vertrauen in eigene Stärken vermittelt und sie erleben den Märchenhelden als Identifikationsfigur. Ganz klar kristallisiert sich die Botschaft heraus: Hab keine Angst, vertraue den guten Kräften und deinen eigenen Fähigkeiten, du bist nicht allein. In den meisten Märchen werden den Helden daher auch Helfer in unterschiedlichen Darstellungen - wie zum Beispiel im Märchen Aschenputtel die Tauben - zur Verfügung gestellt.

Ein weiterer Grund, warum Märchen so wichtig sind ist, dass die Kinder durch das Erzählen von Märchen, mit Abstraktionen bekannt werden. Bereits kleinen Kindern ist es bewusst, dass der böse Wolf in der Realität keine Bedrohung darstellt. Es wird daher den Kindern der nötige Abstand vermittelt, um Unheimliches zu abstrahieren, aber auch die Möglichkeit eingeräumt, sich ihren individuellen Träumen hinzugeben. Weiterhin hat gerade das Vorlesen oder Erzählen von Märchen für Kinder einen hohen Stellenwert, indem sie die Atmosphäre und Ruhe des Zuhörens genießen und dabei jemandem nahe sein dürfen; alles Dinge, die die Stärkung des Urvertrauens aktiv fördern. Der Umgang mit Märchen führt die Kinder in die Welt der Literatur ein.

In unserer pädagogischen Arbeit werden auf Grund all dieser Aspekte die Märchen besonders in den Alltag integriert. Da beim Erzählen von Märchen auch die Wiederholung einen großen Stellenwert hat, werden die Märchen in einem Zeitraum von bis zu zwei oder auch drei Monaten bearbeitet. In unserer pädagogischen Arbeit überlegen wir gemeinsam mit den Kindern (Partizipation), mögliche Umsetzungsformen, wie Lieder, Fingerspiele, kreative Arbeiten, Rollenspiele, Reime und noch viel mehr.

Wir hoffen, dass wir recht viele Leser neugierig auf die Märchenwelt machen konnten und wünschen viel Spaß und Freude beim Erzählen!

Das Personal der Kindertagesstätte St. Franziskus



Herr, gib uns deinen Frieden

Im Mai waren es siebzig Jahre, dass der Zweite Weltkrieg geendet hat. Deutschland lag am Boden, seine Städte waren zerstört, Millionen Menschen waren aus ihrer Heimat vertrieben und auf der Flucht. Wer hätte damals zu hoffen gewagt, dass dieser Katastrophe die längste Friedensperiode in unserem Land folgen würde. Zwischenzeitlich ist dieser Zustand für die meisten in unserem Land zu einer Selbstverständlichkeit geworden; immer weniger werden es, die die Schrecken des Krieges durchleben mussten.

Nun leben wir aber keineswegs auf einer Insel der Seligen. Der Friede ist im hohen Maße fragil und ständig gefährdet. Der weltweite Terrorismus ist nur eine von vielen Gefahren. Erwähnt seien u. a. die wirtschaftliche Ausbeutung, die Unterdrückung, der Klimawandel und die hieraus resultierenden Flüchtlingsströme. Die deutschen Bischöfe haben bereits in den achtziger Jahren eine Erklärung mit dem Titel „Gerechtigkeit schafft Frieden“ herausgegeben: Jedem Menschen steht *das* zu, worauf er ein Recht hat, nämlich Würde und Respektierung seiner Grundrechte. Im Angesicht einer Wirtschaftsordnung, die tötet, weil sie vielen Menschen die Lebensgrundlage entzieht, fordert Papst Franziskus eine Globalisierung der Geschwisterlichkeit. Er schreibt: *Wir wissen, dass Gott jeden von uns - wie einst den Kain nach seinem Bruder Abel - fragen wird: „Was hast du mit deinem Bruder gemacht?“ Die Globalisierung der Gleichgültigkeit, die heute auf dem Leben so vieler Schwestern und Brüder lastet, verlangt von uns allen, zu Urhebern einer Globalisierung der Solidarität und Brüderlichkeit zu werden. Nur sie kann ihnen die Hoffnung zurück geben und ihnen helfen, mutig den Weg durch die Probleme unserer Zeit wieder aufzunehmen und neue Perspektiven zu gewinnen, die dieser mit sich bringt und die Gott in unsere Hände gelegt hat.*

Es gibt also keinen Frieden nur für uns, sondern stets den Frieden für alle. Wir dürfen nicht müde werden, diesem Frieden Raum zu verschaffen in unseren Herzen, in unserer Gesellschaft und in unseren Gebeten.

Erstkommunion in St. Heinrich



25 Kinder unserer Gemeinde feierten Anfang Mai ihre Erstkommunion. Unter dem Motto „Jesus, der gute Hirte“ leitete Pfarrer Günter Höfer den festlichen Gottesdienst, bei dem auch viele Gäste und Angehörige von außerhalb mitfeierten. Auf dem nachfolgenden Gruppenbild sieht man viele frohe Gesichter der Kinder.



Am Tag darauf klang das große Fest aus mit einem Dankgottesdienst am Morgen und einer Stollenführung mit Kellerbesuch am Nachmittag. Dafür gab's sogar schulfrei.

Achim Zier
Pastoralreferent



Sorgen kann man teilen

Neuer Ausbildungskurs der TelefonSeelsorge

Die Schwierigkeiten, die uns im Leben treffen können, sind vielfältig: Probleme mit dem Partner oder der Partnerin, Arbeitsplatzverlust, Sucht, Krankheit, Einsamkeit oder Sinnkrisen. Ein Gespräch hilft in schwierigen Lebenssituationen oft weiter.

Manchmal genügt es, die Probleme erst einmal in Worte zu fassen und sie verlieren alleine dadurch schon ihren Schrecken. Oder im Austausch entwickeln sich neue Perspektiven. Für solche Situationen gibt es die TelefonSeelsorge. Hier können Menschen in Belastungs- und Krisensituationen rund um die Uhr einen kompetenten Gesprächspartner finden.

Zur Qualifizierung für diese ehrenamtliche Aufgabe bietet die TelefonSeelsorge Bamberg ab November 2015 wieder einen Ausbildungskurs an. Interessenten sollten Sensibilität, Zeit, Geduld und vor allem Freude am Kontakt mit anderen Menschen mitbringen. Die Ausbildung schult durch Vermittlung psychologischer Grundlagen, Selbsterfahrung und Kommunikationstraining die Fähigkeiten des Zuhörens und hilft ein guter Gesprächspartner zu werden.

Sind Sie interessiert? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf. Wir informieren Sie gerne näher.

TelefonSeelsorge Bamberg

Telefon: 0951 28210, Fax: 0951 2086364

E-Mail: telefonseelsorge@erzbistum-bamberg.de



Die Ministranten berichten

Übernachtung im Pfarrheim

Am Samstag, den 14.03.2015 trafen sich die Minis mit ihren Gruppenleitern abends im Pfarrheim. Nach gemeinsamen Spielen und selbstgemachter Pizza wurden zwei Filme angeschaut, bevor alle zusammen im Pfarrheim übernachteten. Zum Abschluss haben dann alle nach dem gemeinsamen Frühstück im Gottesdienst ministriert.

Grillabend

Am Samstag, den 16.05.2015 waren alle Minis mit ihren Eltern und Geschwistern zu einem Grillabend in den Pfarrgarten eingeladen. Im Anschluss an das gemeinsame Essen wurden die fleißigsten Minis der letzten drei Monate geehrt. Danach klang der Abend im gemütlichen Beisammensein aus.

CH

Urlaub machen wie Gott am siebten Schöpfungstag

Die Sommerferien stehen vor der Tür, vielleicht auch Ihr Urlaub. Was haben Sie vor? Wandern, Städte besichtigen, Schwimmen, Klettern, Tauchen, Segeln, Golf spielen, Töpfern ... Einer Umfrage zufolge stürzt sich jeder zweite in einen so genannten Aktivurlaub. Und spätestens beim Durchblättern von Reiseprospekten wird klar: die aktivste Zeit des Jahres beginnt genau jetzt, am ersten Urlaubstag. Wenn diese Aktivurlauber nach Hause kommen - so die Verheißungen der Reisebranche -, seien sie „nicht ausgepowert“, sondern fit für neue Herausforderungen. Die „aktive Erholung“ soll wesentlich länger anhalten als bei Urlaubern, die einfach nichts tun.

Aber gibt es das überhaupt noch? Nichts tun? Wenn schon die einzige dafür doch eigentlich prädestinierte Zeit des Jahres sich längst verwandelt hat in einen unüberschaubaren Dschungel von Aktivitäten? Nicht nur im Urlaub, noch viel mehr im Alltag scheint das Nichtstun verschwunden zu sein. Kaum vorstellbar, dass bei einer Terminabsprache einer der Beteiligten sagt, er könne an dem Tag nicht, und zwar deshalb, weil er da einfach mal nichts tun wolle. Das Nichtstun steht in Verruf. Wer nichts zu tun hat, ist ganz offensichtlich nicht wichtig, hat keinen Anteil am pulsierenden Leben. Dolcefar niente - dieses italienische Wort hatte einst einen süßen Beigeschmack. Heute aber wird das Nichtstun in der Regel nicht mehr als genussreich empfunden.

Doch könnte es sein, dass wir den Wert des Faulenzens und des Herumgammelns maßlos unterschätzen? Schließlich gibt es eine allerhöchste Legitimation für den Müßiggang. Er wird an höchst prominenter Stelle, nämlich gleich am Anfang der Bibel, sogar für heilig erklärt. Zunächst wird jedoch richtig viel gearbeitet, es wird geschöpft und erschaffen, was das Zeug hält. Sechs Tage lang zeigt sich Gott als ein absoluter Macher. Was könnte dynamischer und kreativer sein als die Erschaffung der Welt? Gott ist Schöpfergott durch und durch. - Wäre da nicht, ja, wäre da nicht der siebte Schöpfungstag.

Im Buch Genesis heißt es: „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete den

siebten Tag und erklärte ihn für heilig.“ Gott segnet und heiligt also gerade diesen Tag, an dem er selbst faulenz und sich dem süßen Nichtstun ohne Wenn und Aber hingibt. Nicht die Erschaffung des Menschen ist als Krone der Schöpfung zu begreifen, vielmehr kommt erst im Ruhen Gottes die Schöpfung zur Vollendung.

Nur: was macht Gott eigentlich, wenn er nichts macht? Der evangelische Theologe Jürgen Moltmann stellt sich das folgendermaßen vor: „Am Sabbat aber beginnt der ruhende Gott, seine Geschöpfe zu ‚erfahren‘. Der angesichts seiner Schöpfung ruhende Gott beherrscht die Welt an diesem Tage nicht, sondern er ‚fühlt‘ die Welt.“. Die Welt fühlen, das heißt, dieser Gott macht sich an diesem Tag, so Moltmann, „ganz empfänglich für das Glück, das Leid und den Lobpreis seiner Geschöpfe“. Was für ein Glück also für uns Menschen, dass es diesen Tag gibt!

Doch in der Tradition wurde dieses viel versprechende Bild vom faulenzenden und fühlenden Gott vernachlässigt. Der schaffende und dynamische Gott beherrscht die Szenerie. Das hat weit reichende Folgen. Denn der Mensch ist nicht nur Geschöpf, sondern auch Ebenbild Gottes. Wenn aber Gott nur durch sein Tätigsein definiert wird, so wird auch der Sinn unseres Daseins vor allem im Arbeiten gesehen. Doch wer ohne Unterlass rackert, dessen Werk bleibt letztlich unvollendet. Wer die Ruhe des siebten Schöpfungstages unterschlägt und sich über sie hinwegsetzt - das zeigt unsere Burn-out-Gesellschaft in beängstigendem Ausmaß - der wird irgendwann-wann mit seiner totalen Erschöpfung konfrontiert.

Ich wünsche Ihnen schöne Ferien. Machen Sie doch mal Urlaub vom Aktivurlaub, Urlaub wie Gott am siebten Schöpfungstag: Einfach nur da liegen, in den Himmel schauen und die Welt fühlen.

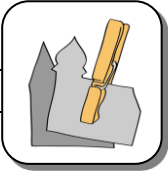


Dr. Katharina Klöcker

Quelle: Wort zum Sonntag vom 14.07.2012,

<http://www.dradio-dw-kath.eu/beitrag.php?id=1290>

mit freundlicher Genehmigung: Katholische Hörfunkarbeit für Deutschlandradio und Deutsche Welle, Bonn, www.dradio-dw-kath.eu, In: Pfarrbriefservice.de



Über die Kirchtürme hinaus

Ereignisse und Berichte aus der Weltkirche

Bischof Stephan Oster im Interview mit der Wochenzeitung „Die Welt“:

„In der Tiefe geht es aus meiner Sicht um ein Identitätsproblem der Christen von heute. Es gibt im Alten Testament das Motiv der Fremdprophetie. Wenn Israel im Glauben an seinen Herrn abgewichen ist, dann kriegen die manchmal von außen gesagt, was eigentlich wichtig ist. Denken Sie an den Perserkönig Kyros, dessen Herannahen den zweifelnden Israeliten im babylonischen Exil neue Hoffnung gibt. Wenn man begeisterte Moslems hört, die ‚Allah ist groß‘ rufen, und in sich nichts mehr hat, was man dem entgegensetzen könnte, dann spürt man: Da ist eine Leerstelle in mir. Daraus resultiert bei manchen eine Verunsicherung, die zur Angst vor dem Fremden wird.“

Erhard Scholl, Diplompsychologe und Theologe zu der Frage: Was wäre hilfreich, damit Vergebung gelingt?

„Es wäre notwendig, aktiv aufeinander zuzugehen, die erlittene und zugefügte Verletzung in Sprache zu bringen. Verletzendes Verhalten darf man nicht klein reden, sondern Verständnis

zeigen. So können sich Gefühle wie Ärger, Wut und Groll allmählich wieder in Wohlwollen und Annäherung verwandeln. Das Erleben einer gemeinsam bewältigenden kritischen Situation in der Beziehung trägt dazu bei, dass man sich stärker verbunden erlebt als vorher, das Erfolgserlebnis stimmt zuversichtlich, auch künftige Stresssituationen in der Partnerschaft gut bewältigen zu können.“

Eva-Maria Heerde-Hinojosa, stellvertretende Vorsitzende des Sachausschusses „Mission- Gerechtigkeit-Frieden“ des Landeskomitees und Leiterin der Arbeitsstelle Misereor in Bayern:

„Viele Engagierte haben die Dringlichkeit des politischen Handelns noch nicht verstanden und beschränken sich darauf, Geld zu sammeln. Gleichzeitig wird das aber als ‚Fass ohne Boden‘ interpretiert. Nur, wenn wir uns einmischen zugunsten politischer und wirtschaftlicher Strukturen, die den Armen ein Leben in Würde ermöglichen, helfen wir mit - um es mit den Worten von Papst Franziskus zu sagen - dass diese Wirtschaft nicht tötet.“

Dr. Albert Schmid, Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern zum Energiedialog in Bayern:

„Dieses Vorhaben ist von herausragender Bedeutung, denn nach der Katastrophe von Fukushima 2011 ist quer durch alle politischen Himmelsrichtungen eine entsprechende Festlegung getroffen worden, nämlich aus der Kernenergie auszusteigen und diese hochriskante Energieerzeugung durch erneuerbare Energien zu ersetzen. Hier berühren sich neue politischen Einsichten und technologische Möglichkeiten mit unserem christlichen Verständnis von Bewahrung der Schöpfung und von Nachhaltigkeit.“

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki bei einer Ökumenischen Passionsandacht:

„Wer Menschen im Mittelmeer ertrinken lässt, lässt Gott ertrinken.“

Günter Heß, Vorsitzender des Diözesanrats Bamberg

„Als einen Affront gegenüber Flüchtlingen, Asylsuchenden und engagierten Menschen in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen hat der Diözesanrat in Erzbistum Bamberg den Vergleich von Scharia und Kirchenasyl bezeichnet, den Bundesinnenminister Thomas de Maizière kürzlich ausgesprochen hat. Es gehe beim Kirchenasyl nicht um ein anderes Rechts-

system auf deutschem Boden, sondern um ‚unsere christliche Verantwortung bei der Wahrnehmung offensichtlicher Defizite des Dublin-Vertrags‘, heißt es in einer Pressemitteilung. So könnten Flüchtlinge abgeschoben werden, deren Identität ungeklärt ist. Man wisse aber, dass Christen beispielsweise in Syrien aus genau diesem Grund die Pässe abgenommen werden, um ihre Flucht zu behindern.“

Ute Eberl, Leiterin der Erwachsenenpastoral im Erzbistum Berlin auf die Frage, ob sie für eine gelingende Ehe einen Geheimtipp parat hätte:

„Nein, den habe ich nicht, aber Papst Franziskus hat es kürzlich ganz plastisch vorgemacht. Da waren auf dem Petersplatz Paare versammelt, die heiraten wollten und er hat zu ihnen gesagt: Es gibt drei Zauberworte für die Ehe und die lauten: Bitte, Danke und Entschuldigung. - Ich glaube, da steckt eine ganz tiefe Weisheit dahinter.“

Aus einer Pressemitteilung der wöchentlich erscheinenden Kirchenzeitung der Erzdiözese München/Freising:

„Ab Sommer/Herbst 2015 sollen Fachleute für die Verwaltung des Erzbistums eingestellt werden, die hauptamtliche wie ehrenamtliche Mitarbeiter in den Kirchenverwaltungen der Pfarreien und Pfarrverbände vor Ort unterstützen. Die Finanzpla-

nung sieht Stellen für 67 Verwaltungsleiter vor. Die verdienstvolle und für die Kirche unverzichtbare Mitarbeit der Ehrenamtlichen vor Ort, etwa der Kirchenpfleger, wird durch diesen Schritt keineswegs überflüssig. Vielmehr soll deren Engagement unterstützt werden.“

Anmerkung der Pfarrbriefredaktion:

Im Dekanat Bamberg gibt es eine ähnliche Initiative. Auf Anregung unseres Dekans, Pfarrer Günter Höfer, wurde zu Beginn des Jahres die Stelle einer Verwaltungs-

leitung für die Katholischen Kindergärten geschaffen. Hierzu konnte Frau Katrin Schmittschmitt gewonnen werden, die im ersten Vierteljahr ihrer Tätigkeit bereits zahlreiche Kontakte zu den Einrichtungen, ihren Trägern und Leitungen geknüpft hat. Die Finanzierung der Stelle erfolgt nicht durch das Erzbischöfliche Ordinariat, sondern durch den gemeinsamen Aufwand einer Kindergarten-ARGE, zu der sich die an dem Projekt beteiligten Pfarreien bereits in 2014 zusammengeschlossen hatten.

Entnommen aus: Gemeinde creativ. Herausgeber: Landeskomitee der Katholiken in Bayern. Ausgabe März/April 2015.

Firmung im Seelsorgebereich

Ein Rückblick



Am 4. Juli feierten 49 Jugendliche aus unserem Seelsorgebereich in St. Kunigund das Fest ihrer Firmung. Wir danken Domdekan Dr. Hubert Schiepek, der den Firmlingen in sehr persönlicher Weise das Firmsakrament spendete und sie so für ein bewusstes Leben aus dem Glauben stärkte.



Unseren Neugefirmten wünschen wir für ihre Zukunft als erwachsene Christen alles Gute. Unser Dank gilt dem gesamten Firmtteam, das mit viel Engagement die Firmlinge auf das Sakrament vorbereitet hat, den engagierten Christen, die verschiedene Projekte angeboten und geleitet haben, sowie der Band „HEAVENWa/oRDS“, die den Gottesdienst musikalisch gestaltet hat. Es war ein Fest zum Freuen und Feiern, das noch lange in guter Erinnerung bleiben soll.

Rudolf Brunner
Pastoralreferent



Herzliche Einladung an alle Familien

*Sie haben Kinder und wollen andere Familien kennenlernen?
Sie haben Lust, gemeinsam mit anderen Familien
unter dem „Dach“ der Kirche etwas zu unternehmen?*

Dann schauen Sie doch einfach mal vorbei bei unserem Familienkreis. Wir haben jeden Monat eine gemeinsame Unternehmung für Eltern und Kinder geplant und würden uns sehr freuen, wenn noch mehr Familien mitmachen.

Demnächst ist geplant:

- Am Samstag, 27. September 2015, 14 Uhr
Familienwanderung von Schloss Seehof nach Meedensdorf
- Am Samstag, 7. November 2015, 17 Uhr (Lebenshilfe, Moosstraße)
Fackelwanderung durch den Hauptsmoorwald

Weitere Informationen gibt es im Pfarrbüro St. Kunigund unter der Telefonnummer 0951 916384813.

Achim Zier
Pastoralreferent

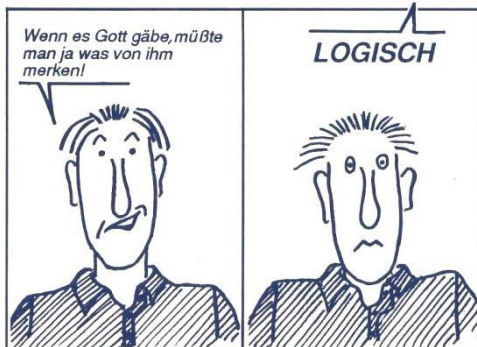
Kinsonachmittag

Herzliche Einladung zu einem außergewöhnlichen Kinsonachmittag mit kurzweiligen Kurzfilmen und Gespräch zum Thema

„Gott im Alltag“ für Kin-

der und Erwachsene am Dienstag, 4. August 2015 von 16 Uhr bis ca. 19 Uhr im Kunigundensaal, Gartenstadt (Durchgang zwischen Sparkasse und Kirche). Getränke und Knabbersachen sind da. Pizza wollen wir gemeinsam bestellen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Achim Zier
Sachausschuss Familie St. Kunigund





Ewige Anbetung



In diesem Jahr feiern wir die Ewige Anbetung - auf Beschluss des Pfarrgemeinderates - nur an einem Tag. Die feierlichen Betstunden finden am Montag, den 20. Juli 2015 statt, von 10 bis 12 Uhr sowie von 14 bis 18 Uhr. Nach dem feierlichen Anbetungsschluss findet im Pfarrgarten das traditionelle gemütliche Beisammensein statt. Dieses wird heuer von einem besonderen Ereignis gekennzeichnet sein. Es betrifft die

Enthüllung einer Gedenktafel in Anerkennung der herausragenden Leistungen unseres langjährigen Kirchenpflegers Hans Eckstein, dessen Name unser Pfarrheim künftig tragen wird.

Auftritte des Kirchenchores

Am Sonntag, den 13. September 2015 gestaltet unser Kirchenchor um 10.30 Uhr den Festgottesdienst zur Kirchweih musikalisch. Gleichzeitig feiert er sein 80-jähriges Bestehen. Der Chor singt die Spatenmesse von W.A. Mozart und wird von Orgel, Streichern und Trompeten begleitet.

Auch die Festgottesdienste an Allerheiligen, Sonntag, den 1. November 2015 sowie am Christkönigssonntag, den 22. November 2015, jeweils um 10.30 Uhr, umrahmt der Kirchenchor musikalisch.

Pfarrfest

Herzliche Einladung ergeht zum Pfarrfest, das in diesem Jahr am Sonntag, den 11. Oktober 2015 gefeiert wird. Beginn ist um 13.30 Uhr mit Kaffee und Kuchen. Anschließend wird es ein buntes Programm in und um das Pfarrheim herum geben.

Nähere Einzelheiten finden Sie nach den Sommerferien im Wochenzettel und auf unserer Homepage unter www.st-heinrich-bamberg.de.



Die kleine Meerjungfrau

von Uwe Heynitz, erschienen im Cantus-Theaterverlag

Aufführungen im Pfarrheim St. Heinrich

Freitag, 13. November 2015, 19.15 Uhr

Samstag, 14. November 2015, 17.00 Uhr

Erlös für Heinrichsspatzen und Gospelchor

Sonntag, 15. November 2015, 15.00 Uhr

Erlös für die Schule „Colegio Diospi Suyana“ in Peru

Die kleine Meerjungfrau Lili möchte unbedingt einmal an die Oberfläche des Meeres, um zu sehen, wie die Menschen leben. An ihrem 15. Geburtstag ist es endlich soweit. Doch auf dem Meer tobt gerade ein Sturm, und ein Prinz wird über Bord eines Schiffes gespült. Lili rettet den Prinzen und verliebt sich in ihn.

Wieder auf dem Meeresgrund, lässt sie sich von der Meerhexe einen Zaubertrank geben, der ihren Fischschwanz in Beine verwandelt. Als sie zum Prinzen geht, erkennt dieser seine Retterin nicht.

Die kleine Meerjungfrau hat nicht viel Zeit, um die Liebe des Prinzen zu gewinnen. Schafft sie es nicht, muss sie sterben und zu Meerschäum werden.

Mitwirkende

Gospelchor „The next sparrows generation“

A-Chor der Heinrichsspatzen

Gastchor: B-Chor der Heinrichsspatzen

unter der Gesamtleitung von Anita Fösel



Eintritt

Kinder 2,00 €

Erwachsene 5,00 €

Vorverkauf

ab Oktober im Pfarrbüro

Restkarten an der Abendkasse

Weitere Informationen zum Musical und den jungen Chören von St. Heinrich finden Sie unter www.st-heinrich-bamberg.de

Pfarrei St. Heinrich

Eckbertstraße 30 • 96052 Bamberg
 Telefon ▶ 0951 5195990 • Fax ▶ 0951 5195999
 E-Mail ▶ st-heinrich.bamberg@erzbistum-bamberg.de
 Homepage ▶ www.st-heinrich-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo+Di 8.45-11.45 Uhr, 15.00-17.00 Uhr

Mi 8.45-11.45 Uhr

Do 8.45-11.45 Uhr, 15.00-18.00 Uhr

Fr 8.45-12.00 Uhr

Bankverbindung ▶ IBAN DE44 7705 0000 0000 0234 32
 BIC BYLADEM1SKB Sparkasse Bamberg



Pfarrei St. Kunigund

Joseph-Otto-Kolb-Straße 1 • 96052 Bamberg
 Telefon ▶ 0951 91638480 • Fax ▶ 0951 916384810
 E-Mail ▶ st-kunigund.bamberg@erzbistum-bamberg.de
 Homepage ▶ www.st-kunigund-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo+Di 8.30-12.00 Uhr

Do 8.30-12.00 Uhr, 13.00-17.00 Uhr

Fr 8.30-12.00 Uhr

Bankverbindung ▶ IBAN DE59 7705 0000 0570 1513 32
 BIC BYLADEM1SKB Sparkasse Bamberg



Pfarrei St. Anna

Heinkelmannstraße 1 • 96050 Bamberg
 Telefon ▶ 0951 133200 • Fax ▶ 0951 133202
 E-Mail ▶ st-anna.bamberg@erzbistum-bamberg.de
 Homepage ▶ www.st-anna-bamberg.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo+Mi+Fr 8.00-12.00 Uhr

Di 14.00-17.45 Uhr

Bankverbindung ▶ IBAN DE90 7509 0300 0009 0132 96
 BIC GENODEF1M05 Liga Bank eG



Pastoralteam

Pfarrer Günter Höfer • Leitender Pfarrer • 0951 5195990
 Pfarrer Josef Eckert • 0951 5195990
 Kaplan Rafael Biniek • 0951 5195990
 Pastoralreferent Achim Zier • 0951 916384813
achim.zier@erzbistum-bamberg.de
 Pastoralreferent Rudolf Brunner • 0951 51959933
rudolf.brunner@erzbistum-bamberg.de